

4 Vorstellung des Textkorpus

Die deutschsprachige Gegenwartsliteratur hält ein facettenreiches Spektrum an Romanen bereit, die als Verhandlungen der Finanz- und Wirtschaftskrise 2008/2009 gelesen werden können.¹ Diese Vielfalt galt es bei der Zusammenstellung des Textkorpus zu berücksichtigen sowie diesbezüglich eine exemplarische Reduktion vorzunehmen. Unter Berücksichtigung dessen erfolgte die Textauswahl auf der Grundlage folgender Aspekte:

1. Analytische Fruchtbarkeit für das Untersuchungsinteresse.
2. Repräsentanz der drei literarischen Realisierungsvarianten der Finanz- und Wirtschaftskrise.²

Mein Untersuchungskorpus versteht sich als beispielhaft und umfasst, basierend auf den genannten Entscheidungskriterien, die Romane: Kristof Magnusson *Das war ich nicht* (2010), Thomas von Steinaecker *Das Jahr, in dem ich aufhörte, mir Sorgen zu machen, und anfang zu träumen* (2012) und Doris Knecht *Wald* (2015).

Um einen Überblick über die jeweilige öffentliche Wirksamkeit und aktuelle Forschungslage zu geben sowie eine kurze Inhaltsskizze zu liefern, werden die ausgewählten Titel nun näher vorgestellt:

Der Roman *Das war ich nicht* von Magnusson illustriert exemplarisch die Realisierung der Finanz- und Wirtschaftskrise 2008/2009 als Dechiffrierungscode in der Literatur. Das heißt: Es wird von einer fiktiven Krise im Bankensektor erzählt, die im vorausgesetzten Wissen über das realhistorische Ereignis ›Finanz- und Wirtschaftskrise‹ entsprechend entschlüsselt werden kann. Konkret entspinnt sich die Romanhandlung längs dreier Hauptfiguren, deren einzelne Erzählstränge sich zunehmend miteinander verknüpfen: Der aus Deutschland stammende, sozial vereinssame Workaholic-Aktienhändler Jasper Lüdemann – der im weiteren Verlauf durch

1 Siehe hierzu ausführlich das Kapitel 3: Die Finanz- und Wirtschaftskrise 2008/2009 in der Gegenwartsliteratur.

2 Siehe zu den drei literarischen Realisierungsvarianten der Finanz- und Wirtschaftskrise 2008/2009 ausführlicher das Kapitel 3: Die Finanz- und Wirtschaftskrise 2008/2009 in der Gegenwartsliteratur.

illegale Spekulationsgeschäfte die fiktive Chicagoer Investmentbank Rutherford & Gold in den Konkurs treiben und einen weltweiten Börsencrash auslösen wird – lernt in einem Coffeeshop die Übersetzerin Meike Urbanski kennen und verliebt sich in sie. Diese ist erst kürzlich vor der Verbürgerlichung ihres linksalternativen Hamburger Freundeskreises in die nordfriesische Einöde geflohen und nunmehr nach Chicago gereist. Sie sucht dort den untergetauchten amerikanischen Bestsellerautor Henry LaMarck, der nicht wie vereinbart sein als Jahrhundertwerk angekündigtes Romanmanuskript über die Terroranschläge vom 11. September 2001 eingereicht hat; ohne den daraus für sie resultierenden Übersetzungsauftrag ist Meike finanziell ruiniert. Der sechzigjährige Henry hadert wiederum mit seinem Alter und leidet an einer Schreibblockade; zufällig im Wirtschaftsteil einer Zeitung auf das Foto eines »verzweifelte[n] Business-Boy[s]«³ – bei dem es sich um Jasper handelt – stoßend, wähnt er sich plötzlich wieder kreativ inspiriert und dringt darauf, mit diesem bekannt zu werden. Als zentrales Thema lotet der Roman damit anhand seiner handlungstragenden Figuren den Konnex von moderner Identitätsbrüchigkeit sowie beruflich-ökonomischen Verwerfungen aus.

Mehrere Theaterbühnen im deutschsprachigen Raum haben seinerzeit den Stoff von *Das war ich nicht* adaptiert.⁴ Zudem ist der ebenfalls als Hörbuch vorliegende Roman⁵ in seinem Erscheinungsjahr in etlichen Literaturkritiken besprochen⁶

-
- 3 Kristof Magnusson: *Das war ich nicht*. München 2010, S. 101. Im Folgenden zitiert mit der Sigle ›D‹ und der Seitenangabe direkt im Fließtext.
 - 4 Vgl. Christiane Fasching: [Rez.] *Seid verschlungen*, Milliarden. In: *Tiroler Tageszeitung* (17.03.2013), <https://www.tt.com/artikel/6216135/seid-verschlungen-milliarden> (02.05.2023); Alfred Schlienger: [Rez.] *Geld, Gier und Liebe*. In: *Neue Zürcher Zeitung*, 18.12.2010, S. 18; Judith von Sternburg: [Rez.] *Das ist es. ›Das war ich nicht‹* am Schauspiel Frankfurt. In: *Frankfurter Rundschau* (02.12.2011), S. 31 sowie dies.: [Rez.] *Die Weihnachtsmänner sind ruiniert*. In: *Frankfurter Rundschau* (12.11.2011), S. 32.
 - 5 Siehe: <https://www.kristofmagnusson.de/das-war-ich-nicht-2/> (01.03.2023).
 - 6 Vgl. exemplarisch: Gerrit Bartels: [Rez.] *Gut im Geschäft*. In: *Der Tagesspiegel* (10.10.2012), S. 23; Irene Bazinger: [Rez.] Kristof Magnusson: *Das war ich nicht*. Für eine Handvoll Erdnüsse und mehr. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (11.01.2010), <https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/buecher/rezensionen/belletristik/kristof-magnusson-das-war-ich-nicht-fuer-eine-handvoll-erdnuesse-ehr-1907709.html> (07.11.2022); Roman Bucheli: [Rez.] *Höchststrafe Happy End*. In: *Neue Zürcher Zeitung* (16.02.2010), S. 15; Lilian-Astrid Geese: [Rez.] *Die Rockstars der Investmentbanken*. In: *Neues Deutschland* (04.02.2010), <https://www.nd-aktuell.de/artikel/164347.die-rockstars-der-investmentbanken.html?sstr=geese|magnusson> (16.11.2022); Kristina Maidt-Zinke: [Rez.] *Buchmesse: ›Das war ich nicht‹. Alle Flaschen leer*. In: *Süddeutsche Zeitung* (16.03.2010) <https://www.sueddeutsche.de/kultur/buchmesse-das-war-ich-nicht-alle-flaschen-leer-1.15807> (16.11.2022); Werner Schandor: [Rez.] *Literarisches Buch*. Magnusson, Kristof: *Das war ich nicht*. In: *Wiener Zeitung* (27.02.2010), <https://www.wienerzeitung.at/nachrichten/kultur/literatur/334509-Magnusson-Kristof-Das-war-ich-nicht.html> (16.11.2022); Christoph Schröder: [Rez.] *Romantik im Zeitalter der fallenden digitalen Kurven*. In: *die tageszeitung* (30.01.2010), <https://taz.de/Romantik-im-Zeitalter-d>

und hier – mit dem Label »Finanzkrisen-Roman«⁷ versehen – wiederholt als ein literarischer Diskussionsbeitrag zur Finanz- und Wirtschaftskrise 2008/2009 interpretiert worden.⁸ Wie von Sternburg in ihrer Rezension feststellt, kann *Das war ich nicht* überhaupt als »eine[r] der Überraschungserfolge der [sic] Jahres«⁹ 2010 gelten. Demnach liege laut Bazinger der besondere Erkenntniswert des Romans darin, »die für Laien kaum verständlichen wirtschaftlichen Vorgänge [...] spannend, lustig und leicht« darzustellen; »[d]er ganz legale Börsenhandel« zeige sich »auf nachvollziehbare Weise als das suchterzeugende Hasardspiel, das er vermutlich unter anderem auch ist«.¹⁰ Maidt-Zinke findet hier des Weiteren gelungen »die Finanzkrise mit einer Schaffens- und einer Sinnkrise«¹¹ verwoben, die samt und sonders »durch den leichtsinnigen Umgang mit virtuellen [...] Größen ausgelöst werden«¹² würden. Als zentrale Themen des Romans macht Zelik konkretisierend »den hyperventilierten Wahnsinn des internationalen Finanzwesens, die Einsamkeit der postmodernen Existenz und [...] den Literaturbetrieb«¹³ aus, kritisiert jedoch, dass »allzu kalkuliert ein paar große Themen abgehandelt«¹⁴ worden seien. Demgegenüber bezeichnet Bucheli *Das war ich nicht* als einen »raffinierten Unterhaltungsroman«, der von »drei verlorenen Seelen [erzähle], die im Dreieck auf je eigene Weise den anderen ausgeliefert sind«.¹⁵

Seitens der literaturwissenschaftlichen Forschung ist sich bislang in einem knapp halben Dutzend Aufsätzen mit *Das war ich nicht* beschäftigt worden. So benennt Schumacher, der in seinem Beitrag der Frage nachgeht, »ob sich bevorzugte Muster der erzählerischen Verarbeitung von Problemen der Wirtschaftswelt und Finanzwelt erkennen lassen«, *Das war ich nicht* als ein prototypisches Beispiel

erfallenden-digitalen-Kurven/!492669/ (15.11.2022); Judith von Sternburg: [Rez.] Krise und Kreativität. In: Frankfurter Rundschau (13.02.2010), <https://www.fr.de/kultur/literatur/krise- kreativitaet-11667038.html> (16.11.2022) und Raul Zelik: [Rez.] Ein spekulativer Schnellschuss. In: Die Zeit (14.01.2010), S. 44.

7 Sternburg, von: Krise und Kreativität.

8 Beispielsweise konstatiert Geese, dass der »Roman [...] der Finanzkrise pures Lesevergnügen ab[zapfe]« (Geese: Rockstars), Maidt-Zinke erkennt mit ihm ebenfalls »den vielleicht ersten deutschen Roman zur Finanzkrise vorgelegt«, der gleichfalls generell als »ein Buch über die Lebenskrise im Allgemeinen« gelesen werden könne (Maidt-Zinke: Alle Flaschen leer), und auch Schandor sieht in *Das war ich nicht* »hochaktuell die Finanzkrise« (Schandor: Das war ich nicht) besprochen.

9 Sternburg, von: Die Weihnachtsmänner sind ruiniert, S. 32.

10 Bazinger: Für eine Handvoll Erdnüsse.

11 Maidt-Zinke: Alle Flaschen leer.

12 Ebd.

13 Zelik: Ein spekulativer Schnellschuss, S. 44.

14 Ebd.

15 Bucheli: Höchststrafe Happy End.

für das Narrationsmodell »Trader auf Abwegen«.¹⁶ Bareis nimmt den Roman ferner im Rahmen seines Übersichtsartikels zur Aktualisierung der Finanz- und Wirtschaftskrise 2008/2009 in der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur in den Blick, wobei sich namentlich die Erzählstruktur besprochen und die dargestellte Bankenkrise in Abgleich zum realhistorischen Ereignis fokussiert findet.¹⁷ Auch Tabassi rechnet *Das war ich nicht* »[z]um Bestand der ›Finanzkrisen-Literatur‹«¹⁸ und erkennt das »Thema der Finanzkrise auf eine leicht verständliche und humorvolle Weise«¹⁹ greifbar gemacht. Sich auf den erzählerischen Entwurf der handlungstragenden Figuren Jasper, Meike und Henry konzentrierend,²⁰ sieht er resümierend anhand ihrer »das Fragmentarische im menschlichen Leben, das die Finanzkrise noch verstärkt hat«, ²¹ narrativ vermittelt. Eine literaturgeschichtliche Perspektive bringt Lüdeker für *Das war ich nicht* in Anschlag. So basiere der Roman auf einem »romantische[n] Schema, das die deutsche Literatur bis heute notorisch durchzieht: Der Held [= Jasper, K.T.] erkennt, dass innere Werte und persönliches Glück wichtiger sind als Reichtum und Macht«.²² Folglich liege hier letztlich »ein[] Bildungsroman [vor], bei dem die moralische Entwicklung des Helden an die Erkenntnis der wahren Natur seiner Umwelt gekoppelt ist«.²³ Eine gänzlich andere Untersuchungsperspektive trägt darüber hinaus Ilgner an *Das war ich nicht* heran, die das Scheitern des Starschriftstellers Henry an seinem »Opus magnum«²⁴ über die Terroranschläge vom 11. September 2001 fokussiert und den Roman als »a meta-poetological reflection and comment on the efforts of contemporary literature and the literary market's desire to proclaim a ›great 9/11 novel‹«²⁵ verstanden wissen möchte.

Der hier ferner fokussierte Roman von Steinaeckers *Das Jahr, in dem ich aufhörte, mir Sorgen zu machen, und anfang zu träumen* realisiert exemplarisch die Finanz- und Wirtschaftskrise 2008/2009 als eine zeitgeschichtliche Bezugsfolie, die das Setting der eigentlichen Handlung formuliert. Erzählt wird von der Versicherungsmaklerin

16 Heinz Schumacher: Szenarien des Endes – Beobachtungen zur Darstellung der Wirtschafts- und Finanzwelt in Romanen der Gegenwartsliteratur. In: Markus Engels, Kai Löser, Immanuel Nover (Hg.): Schlusspunkte. Poetiken des Endes. Würzburg 2013, S. 102–125, hier S. 109.

17 Vgl. Bareis: Finanzkrise, S. 146.

18 Tabassi: Motiv der Finanzkrise, S. 514.

19 Ebd.

20 Vgl. ebd., S. 515–518.

21 Ebd., S. 520.

22 Lüdeker: Spekulant, S. 205.

23 Ebd., S. 205.

24 Bucheli: Höchststrafe Happy End.

25 Julia Ilgner: In search of the ›great 9/11 novel‹. Kristof Magnusson's poetological rejection of crisis literature in ›Das war ich nicht‹ (2010). In: Focus on German Studies 24 (2017), S. 46–66, hier S. 47.

Renate Meißner, die am 1. Oktober 2008 – also rund zwei Wochen nach dem Bankrott der US-amerikanischen Investmentbank *Lehman Brothers* und dem Crash des weltweiten Finanzsystems²⁶ – in der Münchner Zweigniederlassung der fiktiven Versicherungsgesellschaft CAVERE ihre neue Stelle als stellvertretende Abteilungsleiterin antritt; ihr ehemaliger Chef am Frankfurter Hauptsitz hat sie dorthin nach dem Ende ihrer Affäre wegbefördert. Geradezu klischeehaft eine vom fortwährenden Selbstoptimierungsstreben sowie ständiger Eigenevaluation gezeichnete Karrieristin verkörpernd, entgleitet der 42-jährigen Renate – vorangetrieben durch ihren Medikamentenmissbrauch und ihre labile emotionale Verfasstheit – zunehmend die Realität; in einem russischen Freizeitpark gestrandet, erhält sie schließlich die Mitteilung ihrer Kündigung.

Der »dem Genre der ›Foto-Texte‹²⁷ zuzuordnende Roman, der auch für den Preis der Leipziger Buchmesse nominiert war,²⁸ fand in den Literaturkritiken der überregionalen Zeitungen mit mehr als ein Dutzend Rezensionen eine relativ breite Besprechung. Diese »Beichte oder [dieser] Leidensbericht einer gut verdienenden höheren Angestellten«²⁹ schreibe sich laut Radisch in eine allgemeine Tendenz der Gegenwartsliteratur ein, demnach es »neuerdings cool geworden [sei], über Angestellte zu schreiben«, wobei es sich »insofern eine erstaunliche Entwicklung [handle], als die Literatur sich bisher viel lieber mit Außenseitern und Aussteigern aus dem Rattenrennen der Arbeitswelt befasst«³⁰ habe. Brüns weist konkretisierend darauf hin, dass »[ö]konomische Themen in der Literatur [...] in Zeiten der Finanz- und Schuldenkrisen an Aktualität gewonnen«³¹ hätten, und erkennt in *Das Jahr, in dem ich aufhörte, mir Sorgen zu machen, und anfang zu träumen* »symbolträchtig [...] d[ie] Lehman-Pleite im Jahr 2008«³² nutzbar gemacht. Auch Porombka stellt den implizierten Rekurs gleich zu Beginn der Romanhandlung auf den »bildträchtigsten Höhepunkt« der Finanz- und Wirtschaftskrise 2008/2009 heraus und konstatiert generell ein »Aufblitzen von Wirklichkeitspartikeln, die eingewoben sind in

26 Siehe zu Ursachen, Ablauf und Folgen der Finanz- und Wirtschaftskrise ausführlich das Kapitel 2: Ein Jahrhundertereignis: die Finanz- und Wirtschaftskrise 2008/2009.

27 Ute Friedrich: »räumliche Präsenz bei zeitlicher Vergangenheit«: Zu den Fotografien in Romanen von Thomas von Steinaecker und Roman Ehrlich. In: Kritische Ausgabe 17 (2013), S. 28–32, hier S. 28.

28 Vgl. Rutka: Literarische Imaginationen des Endes, S. 456.

29 Iris Radisch: [Rez.] »Zurzeit gucke ich nach der Arbeit immer noch eine Viertelstunde Webcam«. In: Zeit (Literatur) (15.03.2012), S. 18–21, hier S. 18.

30 Ebd.

31 Elke Brüns: [Rez.] SCHREIB Waren. Nur gegen Zeilenhonorar. In: Der Tagesspiegel (05.06.2012), <https://www.tagesspiegel.de/kultur/nur-gegen-zeilenhonorar-6946081.html> (22.11.2022).

32 Ebd.

das Erzählgefüge«. ³³ Überhaupt sei der Roman, den Lietzow »stilsicher und sehr unterhaltsam zwischen Kapitalismuskritik, Sozialrealismus und subtiler Situationskomik« ³⁴ changierend sieht, »ein meisterhaftes Abbild unserer Gesellschaft, das ihre Abgründe freilegt«. ³⁵

In der literaturwissenschaftlichen Forschung ist sich ebenfalls bereits mehrfach mit dem Roman befasst worden. Rutka erkennt hier »Einblicke in den Realitätsverlust und die Selbstentfremdung einer Versicherungskarrieristin« gegeben und »zudem ein gehaltvolles Bild einer versicherungsbesessenen Gegenwartsgesellschaft dar[gestellt], die ihre seelische Verkümmern mit dem medialen Schein zu kaschieren versuch[e]«. ³⁶ Des Weiteren macht sie als »zentrales Anliegen« des Romans aus, »die verheerenden Folgen der globalen Verunsicherung poetisch zu erhellen, sowie die exemplarische Zerrissenheit und Instabilität der von einem kontinuierlichen Ausnahmezustand besessenen Zivilgesellschaft kritisch zu hinterfragen«. ³⁷ »Die Konsequenzen d[er] totalen Rationalisierung und Ökonomisierung des Lebens« ³⁸ benennt ebenfalls Klein als Kernthema von *Das Jahr, in dem ich aufhörte, mir Sorgen zu machen, und anfang zu träumen*, dementsprechend gleichfalls wesentlich

33 Wiebke Porombka: [Rez.] Das nackte Antlitz der Gegenwart. Thomas von Steinaecker Roman *Das Jahr, in dem ich aufhörte, mir Sorgen zu machen* (...). In: Frankfurter Allgemeine Zeitung (10.03.2012), <https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/buecher/rezensionen/belletristik/thomas-von-steinaecker-das-jahr-in-dem-ich-aufhoerte-mir-sorgen-zu-machen-das-nackte-antlitz-der-gegenwart-11676092.html> (22.11.2022); Auf die indirekte Aktualisierung der Finanz- und Wirtschaftskrise 2008/2009 als Handlungsmatrix wird in den Rezensionen zu *Das Jahr, in dem ich aufhörte, mir Sorgen zu machen, und anfang zu träumen* wiederholt explizit hingewiesen. Vgl. hierzu ferner exemplarisch: Roman Bucheli: [Rez.] Deutsch-russisches Wintermärchen. In: Neue Zürcher Zeitung (13.03.2012), https://www.nzz.ch/deutsch-russisches_wintermaerchen-ld.616497 (23.11.2022); Richard Kämmerlings: [Rez.] Die deutschen Romane gehen auf große Fahrt. In: Die Welt (10.03.2012), <https://www.welt.de/kultur/literarischewelt/article13922169/Die-deutschen-Romane-gehen-auf-grosse-Fahrt.html?icid=search.product.onsitesearch> (23.11.2022); Ulrich Rüdenauer: [Rez.] Neue Bücher zur Buchmesse. Erlösung vom Angestelltendasein. In: die tageszeitung (15.03.2012), <https://taz.de/Archiv-Suche!/5098417&s=rüdenauer%2Berlösung/> (23.11.2022) und Ulrich Seidler: [Rez.] Sinkflug einer Sachbearbeiterin. In: Frankfurter Rundschau <https://taz.de/Archiv-Suche!/5098417&s=rüdenauer%2Berlösung/> (23.11.2022) und Ulrich Seidler: [Rez.] Sinkflug einer Sachbearbeiterin. In: Frankfurter Rundschau (02.03.2012), <https://www.fr.de/kultur/sinkflug-einer-sachbearbeiterin-11332589.html> (23.11.2022).

34 Bernadette Lietzow: [Rez.] Die aufreibende Ent-Sorgung der zwecklosen Altlast Angst. In: Tiroler Tageszeitung am Sonntag (22.04.2012), <https://www.tt.com/artikel/4655697/die-aufreibende-ent-sorgung-der-zwecklosen-altlast-angst> (23.11.2022).

35 Porombka: Antlitz der Gegenwart.

36 Rutka: Literarische Imaginationen des Endes, S. 456.

37 Ebd.

38 Klein: Effizienz und Existenz, S. 333.

»Fragen der eigenen Identität«³⁹ verhandelt würden. Ähnlich findet Shafi hier »a profound crisis of meaning, which is largely derived from contemporary modes of work and living«⁴⁰ geschildert, während Rok diesbezüglich präzisierend von aufgezeigten »neuen Formen von Entfremdung, die [sich] durch eine (Über-)Identifikation mit der Arbeitsrolle«⁴¹ herausbildeten, spricht. Den Roman als einen Diskussionsbeitrag über die »soziale[] Bedeutsamkeit des Kunstfeldes«⁴² fokussierend, verweist ferner Hillebrandt auf die Möglichkeit, den autodiegetisch aus der Perspektive der Hauptfigur Renate als »eine einzige aufbauende Rückwendung«⁴³ erzählten Prosatext »als ein[en] Versuch der Sprachfindung verstehen, einer Sprache, der allein die Fähigkeit zugestanden wird, sich der eigenen Identität zu versichern und diese in selbsttherapeutischer Absicht zu verändern«.⁴⁴ Einen sehr lesenswerten Aufsatz hat außerdem Friedrich zu *Das Jahr, in dem ich aufhörte, mir Sorgen zu machen, und anfang zu träumen* vorgelegt, die sich intensiv mit dem funktionalen Mehrwert der in den Text integrierten Fotografien auseinandersetzt. Da »[d]ie Mehrheit der Bilder [...] inhaltlich direkt auf den Text«⁴⁵ referiere, wohne ihnen ein »vordergründig beglaubigende[r] Charakter«⁴⁶ inne, der zugleich »eine Gleichzeitigkeit« postuliere und insofern »gut zu Renates Fixierung auf die Gegenwart passt« wie auch ihren Versuch der »Selbst-Vergewisserung«⁴⁷ illustriere.

Mit Knechts *Wald* wird überdies ein Roman beispielhaft betrachtet, in dem die Finanz- und Wirtschaftskrise 2008/2009 unmittelbar als Movens der Handlung realisiert ist. Im Zentrum steht hier die Anfang vierzigjährige Marian Malin, eine ehemals erfolgreiche Wiener Modedesignerin, deren Unternehmen durch die ökonomisch-sozialen Verwerfungen der Finanz- und Wirtschaftskrise sowie aufgrund privaten Unbills bankrottgeht. Dem geschuldet ihren Identitätsentwurf einbüßend, zieht sie auf das Land, um sich dort eine neue Existenz als Selbstversorgerin aufzubauen.

39 Ebd., S. 339.

40 Monika Shafi: »Wie geht es, dass eine Person aufhört zu existieren, ohne tot zu sein?« work and temporality in contemporary novels. In: Peter C. Pfeiffer, Nathan T. Tschepik (Hg.): *Meanings of modern work in nineteenth- and twenty-first-century German literature and film*. Oxford 2020, S. 89–109, hier S. 95.

41 Rok: *Entfremdung*, S. 126.

42 Hillebrandt: *Entgrenzung, Marginalisierung, Kompensation*, S. 112.

43 Klein: *Effizienz und Existenz*, S. 339.

44 Hillebrandt: *Entgrenzung, Marginalisierung, Kompensation*, S. 108.

45 Friedrich: *Fotographien in Romanen*, S. 28.

46 Ebd., S. 31.

47 Ebd.

Angesichts der rund ein Dutzend vorliegenden Rezensionen zu *Wald* in Zeitschriften und Zeitungen wie *Der Spiegel*⁴⁸, *profil*⁴⁹, *Tiroler Tageszeitung*⁵⁰, *Wiener Zeitung*⁵¹, *Falter*⁵², *Die Zeit*⁵³, *Süddeutsche Zeitung*⁵⁴, *Neues Deutschland*⁵⁵, *Frankfurter Allgemeine Zeitung*⁵⁶ und *Die Tageszeitung*⁵⁷ kann dem Roman eine gewisse öffentliche Aufmerksamkeit attestiert werden. Wiederholt findet er sich hier in Bezug zu Marlen Haushofers Erfolgsroman *Die Wand* (1963) gesetzt, wobei er im Vergleich als oberflächlich und »klischeehaft«⁵⁸ beurteilt wird.⁵⁹ Während Magenau die Hauptfigur pauschal als »schrecklich uninteressant«⁶⁰ bewertet, sieht Becker in *Wald* demgegenüber vor dem Hintergrund der Finanz- und Wirtschaftskrise gelungen »die Selbstversorger-Sehnsucht gebildeter Gutverdiener«⁶¹ thematisiert. In ähnlichem Sinne verweist Gutschke darauf, dass *Wald* »von der Besinnung auf Althergebrachtes«⁶² erzähle. An diese Lesart anknüpfend versteht Prugger derweil den Roman als einen Diskussionsbeitrag zu der Grundsatzfrage, »[w]elchen Einfluss

-
- 48 Tobias Becker: [Rez.] Aus Aussteigerin im Kaff. Trüffelsalami ade. In: *Der Spiegel* (01.04.2015), <https://www.spiegel.de/kultur/literatur/das-buch-von-doris-knecht-wald-ueber-aussteigerin-a-1026509.html> (01.11.2022).
- 49 Karin Cerny: [Rez.] Reh zum Glück: Doris Knechts Roman ›Wald‹. In: *Profil* (02.03.2015), <https://www.profil.at/kultur/doris-knecht-neuer-roman-wald-5584214> (15.11.2022).
- 50 Alexandra Plank: [Rez.] Luxusweib fährt gegen die Wand. In: *Tiroler Tageszeitung* (07.03.2015), <https://www.tt.com/artikel/9717861/luxusweib-faehrt-gegen-die-wand> (15.11.2022).
- 51 Irene Prugger: [Rez.] Literatur. Knecht, Doris: Wald. In: *Wiener Zeitung* (14.03.2015), <https://www.wienerzeitung.at/nachrichten/kultur/literatur/740467-Knecht-Doris-Wald.html> (15.11.2022).
- 52 Sebastian Fasthuber: [Rez.] Tausche Sex gegen Brennholz und Luxusgefühle gegen echten Hunger. In: *Falter* (04.03.2015), <https://www.falter.at/zeitung/20150304/tausche-sex-gegen-brennholz-und-luxusgefuehle-gegen-echten-hunger/19532aec93> (15.11.2022).
- 53 Moritz Scheper: [Rez.] Roman. Jetzt ohne Dachterrasse. In: *Die Zeit* (02.03.2015), <https://www.zeit.de/2015/11/doris-knecht-roman-wald> (15.11.2022).
- 54 Jörg Magenau: [Rez.] Stadt, Land, Stuss. Eine Designerin als Abwegen: Doris Knechts Roman ›Wald‹. In: *Süddeutsche Zeitung* (09.03.2015), S. 12.
- 55 Irmtraud Gutschke: [Rez.] Das rohe Leben. Doris Knecht: Wie Zuflucht zum Zuhause wird. In: *Neues Deutschland* (11.06.2015), <https://www.nd-aktuell.de/artikel/974005.das-rohe-leben.html?sstr=doris|knecht> (15.11.2022).
- 56 Anja Hirsch: [Rez.] Einmal einlegen, bitte. Doris Knechts Büsserinnen-Roman ›Wald‹. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (28.02.2015), S. 12.
- 57 Christoph Schröder: [Rez.] Blätter, kein Wald. Sprache, kein Rausch. In: *Die Tageszeitung* (11.03.2015), <https://taz.de/Archiv-Suche/!213350&s=schröder%2Bdoris%2Bknecht&SuchRahmen=Print/> (15.11.2022).
- 58 Plank: Luxusweib fährt gegen die Wand.
- 59 Vgl. ebd. sowie Cerny: Reh zum Glück.
- 60 Magenau: Stadt, Land, Stuss, S. 12.
- 61 Becker: Trüffelsalami ade.
- 62 Gutschke: Das rohe Leben.

[...] der Rückfall in nahezu primitive Lebensumstände auf das soziale Verhalten, auf Wertvorstellungen und Gefühle«⁶³ ausübe.

Wurde *Wald* damit in der feuilletonistischen Kritik mehrfach zum Rezensionsgegenstand gemacht, ist der Roman in der Forschung bislang lediglich marginal beachtet worden. Mit den Aufsätzen von Bareis und Dickens liegen ausschließlich zwei literaturwissenschaftliche Publikationen vor, die ihn – auch nur – im Vergleich mit anderen literarischen Texten fokussieren.⁶⁴ Dickens, die *Wald* dem Genre der »neueren Regionalliteratur«⁶⁵ zuordnet, sieht hier »eine[n] direkten Bezug zur weltweiten Banken- und Finanzkrise«⁶⁶ erfüllt. Sie versteht den Roman diesbezüglich dezidiert als »ein Gedankenexperiment«, »das Beobachtungen und Fragen bezüglich der jüngsten Weltwirtschaftskrise durchspielt« und zwar konkret »die Fantasie aus der gesellschaftlich-wirtschaftlichen Ordnung auszubrechen«.⁶⁷ Sich auf »vormoderne Konzepte«⁶⁸ beziehend, diskutiere *Wald* laut Dickens zudem die Möglichkeit, einer »alternativen[n] Lebensform[]«⁶⁹ jenseits »der Geldwirtschaft«⁷⁰ zu finden. Der Roman formuliere »hier aber keine Utopie«, ⁷¹ sondern illustriere stattdessen die systeminhärente, »unumgebar[e]«⁷² ökonomische Verfasstheit der Gesellschaft.⁷³ Diesen Aspekt hebt auch Bareis hervor, der *Wald* generell einen »nüchternen Blick [...] auf die Verliererseite der Weltwirtschaftskrise«⁷⁴ attestiert und zusätzlich herausstellt, dass nicht allein »deutlich [ge]macht [werde], dass ökonomische Makrostrukturen [...] mit Mikrostrukturen zusammenhängen, sondern auch und gerade mit patriarchalen Strukturen der Gesellschaft«.⁷⁵ So gelinge es dem Roman, »auf überzeugende Weise die Parallelen zwischen Wirtschaftskrise, Familienökonomie und Beziehungsökonomie zwischen Mann und Frau aufzuzeigen«.⁷⁶

Mit den Romanen *Das war ich nicht*, *Das Jahr, in dem ich aufhörte, mir Sorgen zu machen*, und *anfang zu träumen* und *Wald* beinhaltet das Textkorpus drei repräsentative Titel der deutschsprachigen Finanz- und Wirtschaftskrise-Literatur, denen alleamt eine höhere öffentliche Aufmerksamkeit zugesprochen werden kann und die

63 Prugger: Gefühle in Zeiten der Krise.

64 Vgl. Bareis: Finanzkrise, S. 152–154 und Dickens: Alternativen zur Geldwirtschaft, hier insb. S. 149–153 und S. 155–158.

65 Ebd., S. 158.

66 Ebd., S. 157.

67 Ebd., S. 158.

68 Ebd., S. 159.

69 Ebd.

70 Ebd., S. 143.

71 Ebd., S. 158.

72 Ebd., S. 157.

73 Vgl. ebd.

74 Bareis: Finanzkrise, S. 153.

75 Ebd.

76 Ebd.

von der Forschung bislang eher randständig beachtet worden sind. Inhaltlich bildet ihren gemeinsamen Fluchtpunkt, dass jeweils Figuren im Mittelpunkt der Handlung stehen, deren Identitätsbildungsprozesse in enger – krisenhafter – Wechselwirkung zur ökonomischen Bedingtheit ihrer Existenz ausgelotet werden. Diese narrative Amalgamierung von ›Wirtschaft‹, ›Identität‹ und ›Krise‹ möchte ich mit meiner Arbeit erstmals detaillierter fokussieren.